

Unterrichtsbaustein 1 ‚Gibt es eine Pflicht zu dienen?‘

Materialien zum Baustein

- M1 Sollte es eine allgemeine Wehrpflicht geben?
- M2 Ist der Wehrdienst eine solidarische Pflicht gegenüber den Mitbürger:innen?
- M3 Führt die Wehrpflicht zu einer Militarisierung der Gesellschaft oder zu einer Demokratisierung des Militärs?
- M4 Ist ein Wehrdienst mit zu großen moralischen Risiken verbunden?
- M5 Wehrpflicht – nur für Männer?
- M6 Abschluss

M1 Sollte es eine allgemeine Wehrpflicht geben?

Angenommen, ein Land in der Nachbarregion hat sich zu einer Militärdiktatur entwickelt. Dieses Land beginnt mit einer massiven militärischen Aufrüstung und verfolgt offen Pläne, benachbarte Länder anzugreifen. Im eigenen Land, das durch diese Pläne akut bedroht ist, ist die Armee durch jahrzehntelange Sparmaßnahmen in einem schlechten Zustand. Expert:innen gehen davon aus, dass man im Falle eines Krieges kaum verteidigungsfähig wäre. Da die nötige Stärkung des Militärs auf Basis einer Freiwilligenarmee mühsam und langwierig wäre, erwägt die Regierung angesichts der akuten Bedrohungssituation die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Würde diese Wehrpflicht eingeführt, müssten alle Bürger:innen des Landes nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres ein Jahr bei der Armee ableisten.

Aufgaben

1. Positioniere dich zu der Frage, ob du unter diesen Umständen für oder gegen eine allgemeine Wehrpflicht bist. Begründe deine Meinung.
2. Tauscht euch in Kleingruppen zu der Frage aus und haltet eure Argumente in einer Pro- und Contra-Liste fest.
3. Gewichtet die Gründe für und gegen eine Wehrpflicht.

M2 Ist der Wehrdienst eine solidarische Pflicht gegenüber den Mitbürger:innen?

In Deutschland gibt es seit 1957 eine Wehrpflicht, deren Vollzug jedoch seit 2011 ausgesetzt ist. Im Jahr 1960 hat das Bundesverfassungsgericht die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in einem Urteil begründet.

Aufgaben

1. Lege dar, was für ein Menschenbild dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im abgedruckten Auszug zugrunde liegt.
2. Diskutiert, ob dieses Menschenbild trifft, wie ihr euch als Bürger:innen des Landes wahrnehmt.

Bundesverfassungsgericht (1960): Zur Berechtigung, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern

Mit den rechtlichen und geistig-politischen Prinzipien, die das Grundgesetz beherrschen, ist die allgemeine Wehrpflicht vollends vereinbar. Das Grundgesetz ist eine wertgebundene Ordnung, die den Schutz von Freiheit und Menschenwürde als den obersten Zweck allen Rechts erkennt; sein Menschenbild ist nicht das des selbstherrlichen Individuums¹, sondern das der in der Gemeinschaft stehenden und ihr vielfältig verpflichteten Persönlichkeit.

Quelle: Zur Berechtigung, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern, in: BVerfGE 12, 50.

Aufgaben

3. Erläutert, welche Funktion dem kanadischen Philosophen Charles Taylor zufolge die Solidarität des Einzelnen mit der Gemeinschaft in demokratischen Gesellschaften hat.
4. Beurteilt, inwiefern aus einem solchen Prinzip eine Wehrpflicht begründet werden kann, wie Taylor meint.

Charles Taylor (1989): Aneinander vorbei

- Eine jede politische Gesellschaft fordert von ihren Mitgliedern einige Opfer und verlangt einige Disziplin. Sie müssen Steuern zahlen oder in den Streitkräften dienen und im Allgemeinen bestimmte Beschränkungen [der Freiheit] beachten. Im Despotismus, einem Regime, in dem die Masse der Bürger der Herrschaft eines Einzelnen oder einer Clique unterworfen ist, wird die notwendige Disziplin durch Zwang aufrechterhalten. Um eine freie Gesellschaft zu haben, muss man diesen Zwang durch etwas anderes ersetzen. Dies kann nur die freiwillige Identifizierung der Bürger mit der Polis² sein, die Überzeugung, daß die politischen Institutionen, unter denen sie leben, ein Ausdruck ihrer selbst sind. Die „Gesetze“ müssen als etwas angesehen werden, das ihre Würde als Bürger spiegelt und verfestigt, und so in gewisser Weise eine Erweiterung ihrer selbst ist. Dieses Verständnis der politischen Institutionen als gemeinsames Bollwerk der Bürgerwürde ist die Basis für [...] Patriotismus [...]. Er transzendiert³ den Egoismus in dem Sinne, dass die Menschen wirklich das gemeinsame Gute, die allgemeine Freiheit verfolgen.

¹ Jemand, der Entscheidungen trifft, ohne die Interessen anderer zu berücksichtigen

² staatliche Gemeinschaft

³ übersteigt

Aber es ist etwas anderes als die apolitische Verpflichtung gegenüber universalen Prinzipien, die die Stoiker vertraten oder für die moderne Ethik des Gerechten zentral ist.

- 15 Der Unterschied besteht darin, dass der Patriotismus auf einer Identifizierung mit anderen
in einem bestimmten gemeinsamen Unternehmen beruht. Ich widme mich nicht der Verteidi-
gung der Freiheit von einfach irgendjemandem, sondern ich fühle das Band der Solidarität mit
18 meinen Landsleuten in unserem gemeinsamen Unternehmen, dem gemeinsamen Ausdruck
unserer jeweiligen Würde. Der Patriotismus liegt irgendwo zwischen Freundschaft oder Fami-
liengefühl einerseits und altruistischer⁴ Hingabe andererseits.

Quelle: Charles Taylor (1993): Aneinander vorbei: Die Debatte zwischen Liberalismus und Kommunitarismus. In: Axel Honneth (Hrsg.): Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften. Frankfurt a. M.: Campus 1993, S. 103–130, hier S. 110–111.

Aufgaben

5. Der Journalist Ole Nymoen bezeichnet im folgenden Auszug die Idee gesellschaftlichen Zusammenhalts mit Blick auf Deutschland als „Phrase für Weihnachts- und Neujahrsansprachen“. Rekonstruiere die Gründe, die Nymoen für diese pessimistische Diagnose anführt.
6. Inwiefern sprechen die Überlegungen Nymoens gegen die im Urteil des Bundesverfassungsgerichts ausgedrückte Sichtweise auf deutsche Staatsbürger:innen als in der Gemeinschaft stehende und ihr vielfältig verpflichtete Persönlichkeiten?
7. Diskutiert Nymoens Position und überprüft in diesem Zusammenhang das Bild, das er von der politischen und sozialen Situation in Deutschland zeichnet.

Ole Nymoen (2025): Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde

- Dieselben Politiker, die ansonsten ununterbrochen gegen Arbeitslose hetzen und Menschen in die Armut treiben – man könnte auch sagen: die Politiker, die die soziale Spaltung vorantreiben
3 –, rufen zur Geschlossenheit auf. Die Zeitenwende ist da, das Vaterland ruft, und die ganze Na-
tion soll sich gefälligst als große Interessengemeinschaft (miss-)verstehen. Auch wenn die ei-
nen im Überfluss leben und die anderen darben, sollen sich alle Bürger zuallererst als Deutsche
6 sehen, deren gelingendes Leben am Fortbestehen ihres Nationalstaats hängt. Dabei reicht ein
kursorischer Blick in die Nachrichten, um sich davon zu überzeugen, dass dieser Staat ganz
sicher kein Wohltäter gegenüber seinen Untertanen ist. Bürgergeld-Sätze werden künstlich
9 kleingerechnet, die Kindergrundsicherung politisch torpediert, Klassenfahrten wegen klammer
Kassen gestrichen, der Deutschland-Takt der Bahn von 2030 kurzerhand auf 2070 verlegt
... Die Liste ließe sich unendlich weiterspinnen, der Befund hingegen ist klar: Ein gutes Leben
12 für alle ist nicht die Staatsräson⁵ der Bundesrepublik. Der so oft beschworene „gesellschaftliche
Zusammenhalt“, er ist nichts weiter als eine Phrase für Weihnachts- und Neujahrsansprachen.
Und dennoch tun die maßgeblichen Politiker so, als würden die Interessen des Staates und die
15 seiner Bürger in eins fallen, sodass die Kriegstüchtigkeit nicht nur von oben verordnet, sondern
von unten gewollt sein müsse.

Quelle: Nymoen, Ole (2025): Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde. Gegen die Kriegstüchtigkeit. Hamburg: Rowohlt, S. 17f.

⁴ uneigennützig

⁵ grundsätzlicher Handlungsgrund eines Staates

M3 Führt die Wehrpflicht zu einer Militarisierung der Gesellschaft oder zu einer Demokratisierung des Militärs?

Die Debatte um die Wehrpflicht ist nicht neu: Bereits im Oktober 1930 veröffentlichte eine Reihe von prominenten Autor:innen ein sogenanntes „Manifest gegen die Wehrpflicht und die militärische Ausbildung der Jugend“. Unterzeichnet wurde der Text u.a. von Albert Einstein, Sigmund Freud, Selma Lagerlöf, Thomas Mann, John Dewey und Bertrand Russell.

Aufgaben

1. Erläutert, welche Sorge in dem Textausschnitt aus dem Manifest zum Ausdruck kommt.
2. Was heißt es konkret, dass eine Gesellschaft von militärischer Kultur beeinflusst wird? Benennt mögliche Einflüsse und diskutiert, wie diese zu beurteilen sind.

Manifest gegen die Wehrpflicht und die militärische Ausbildung der Jugend (1930)

- Wir erklären, daß jeder, der aufrichtig den Frieden will, für die Abschaffung der Militarisierung der Jugend kämpfen und den Regierungen das Recht absprechen muß, den Staatsbürgern die Wehrpflicht aufzuerlegen. Die Wehrpflicht liefert die Einzelpersönlichkeit dem Militarismus aus. Sie ist eine Form der Knechtschaft. Daß die Völker sie gewohnheitsmäßig dulden, ist nur ein Beweis mehr für ihren abstumpfenden Einfluß. Militärische Ausbildung ist Schulung von Körper und Geist in der Kunst des Tötens. Militärische Ausbildung ist Erziehung zum Kriege. Sie ist die Verewigung des Kriegsgeistes. Sie verhindert die Entwicklung des Willens zum Frieden.

Quelle: Dokumente der Friedensbewegung (1930): Die Friedens-Warte, 30:11, S. 348–350, hier S. 348.

Im Jahr 1987 hielt der damalige Verteidigungsminister der Bundesrepublik Manfred Wörner anlässlich eines Empfangs zum 30. Jahrestag der Einführung der Wehrpflicht eine Rede vor ehemaligen und aktiven Soldaten, die im Folgenden in Auszügen abgedruckt ist.

Aufgaben

3. Wörner spricht in seiner Rede davon, dass die Wehrpflicht den ständigen Austausch zwischen der Gesellschaft und der Armee sichert. Erläutert diesen Gedanken. Geht dabei auch darauf ein, welche Konsequenzen sich hieraus für die Rolle von Soldat:innen ergeben.
4. Setze die Ausführungen Wörners in Beziehung zu der Sorge, die im Manifest zum Ausdruck kommt.
5. Beurteilt, ob und inwiefern sich das Manifest und die Rede von Wörner grundlegend widersprechen.

Manfred Wörner (1987): Rede zum 30. Jahrestag der Einführung der Wehrpflicht

- Meine Herren Wehrpflichtige der ersten Stunde und Wehrpflichtige von heute! [...]
Heute vor 30 Jahren, am 1. April 1957, wurden die ersten Wehrpflichtigen in die Bundeswehr einberufen. [...]

Ich schätze die Arbeit unserer Berufs- und Zeitsoldaten sehr – ihr Dienst ist natürlich für uns alle wertvoll und wichtig. Aber die Verteidigung unserer Demokratie, die Verteidigung
 6 unseres Staates, unserer Rechtsordnung ist nicht nur die Sache von Berufs- und Zeitsoldaten, von, wenn Sie so wollen, ‚bezahlten Spezialisten‘. Verteidigung ist die Sache aller Bürger, und das wird im Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht besonders deutlich. Außerdem sichert
 9 die allgemeine Wehrpflicht den ständigen Austausch zwischen unserer Gesellschaft, zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und unserer Armee. [...]

Sie haben als Soldat in der Demokratie nicht nur Pflichten. Sie haben als Staatsbürger auch
 12 Anspruch darauf, Demokratie im dienstlichen Alltag zu erleben. Ich weiß genau, dass das schwierig ist. Es ist auch nicht in erster Linie eine Frage des Gesetzes, sondern hängt zunächst einmal von Ihnen selbst ab. Ein mündiger Staatsbürger spricht offen aus, was ihn drückt, und
 15 wenn er etwas zu beanstanden hat, dann geht er hin und spricht mit seinem Vorgesetzten. Von den Vorgesetzten erwarte ich selbstverständlich, dass sie sich nicht nur zur Aussprache bereit finden, sondern, soweit die Beschwerde berechtigt ist, ihr abhelfen. [...]

Zu diesem mündigen Staatsbürger gehört der Mut, sich auch zu wehren, wenn seine Rechte verletzt werden. Rechtliche Möglichkeiten haben Sie, bis hin zum Wehrbeauftragten, in großer Zahl. Ich appelliere immer wieder an die Vorgesetzten, in ihren Einheiten und Verbänden
 21 ein menschliches Klima zu schaffen. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie die Wehrpflichtigen als das kostbarste Gut sehen, das uns anvertraut ist. Wehrpflichtige sind keine Nummern, sie sind junge Staatsbürger, die ihre Pflicht tun, und wir müssen sie als solche respektieren und ernst
 24 nehmen. Auch Sie, die Wehrpflichtigen, bitte ich darum, nicht nur ihren Kameraden gegenüber, sondern auch ihren Vorgesetzten gegenüber Kameradschaft zu zeigen. Sie müssen auch versuchen zu verstehen, dass Ihre Vorgesetzten Menschen sind, dass sie, wie Sie selbst auch
 27 – und wie ich –, Schwächen haben, Fehler machen. Das heißt nicht, dass man darüber hinweggehen darf, aber es heißt, dass man das persönliche Gespräch auch als Wehrpflichtiger suchen kann und muss und dass man versuchen muss, ein Verhältnis wechselseitigen Vertrauens zu gewinnen. [...]

Für diesen Dienst für unser Land und unsere Bürger, für den Frieden in Freiheit, spreche ich Ihnen Dank und Anerkennung aus.

Quelle: Manfred Wörner (1987). Allgemeine Wehrpflicht: Dienst für eine wehrhafte Demokratie – Rede des Bundesministers der Verteidigung in Bonn. Online unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/allgemeine-wehrpflicht-dienst-fuer-eine-wehrhafte-demokratie-rede-des-bundesministers-der-verteidigung-in-bonn-809016>.

Eine grundlegende Annahme, die in den beiden obigen Textpassagen – dem Manifest und der Rede – eine wichtige Rolle spielt, ist, dass das Militär und die demokratische Zivilgesellschaft von je eigenen Wertvorstellungen und Eigenlogiken geprägt sind – und dass beide Bereiche im Falle einer allgemeinen Wehrpflicht auf spezifische Weisen aufeinander einwirken würden. Doch was zeichnet den Bereich des Militärischen im Kontrast zur demokratischen Zivilgesellschaft überhaupt aus? Welche Prinzipien, Werte und Ideale sind für das Militär charakteristisch? Die folgende Passage aus einer Rede, die der amerikanische Verteidigungsminister Pete Hegseth am 30. September 2025 vor hochrangigen amerikanischen Offizieren gehalten hat, zeichnet ein recht eindruckliches Bild.

Aufgaben

6. Benennt ausgehend von der folgenden Passage aus der Rede von Pete Hegseth konkrete Prinzipien, Werte und Ideale, die seines Erachtens für den Bereich des Militärischen charakteristisch sind.
7. Überlegt, in welchem Verhältnis diese Prinzipien, Werte und Ideale mit den Grundwerten demokratischer Gesellschaften stehen. Inwiefern bestehen hier Konflikte? Könnt ihr euch auch militärische Prinzipien, Werte und Ideale denken, die zu einer Stärkung demokratischer Gemeinschaften beitragen können?

Pete Hegseth (2025): Über die Aufgaben des Militärs

Wir sind keine Zivilisten. Ihr seid keine Zivilisten. Ihr seid für einen bestimmten Zweck ausgewählt. Deshalb müssen wir als Abteilung aufhören, wie Zivilisten zu handeln und zu denken, und zu den Grundlagen zurückkehren und die Macht wieder in die Hände der Kommandeure legen [...], die Entscheidungen über Leben und Tod treffen [...].

Wir bereiten uns jeden Tag vor. Wir müssen auf den Krieg vorbereitet sein, nicht auf die Verteidigung. Wir bilden Krieger aus, keine Verteidiger. Wir führen Kriege, um zu gewinnen, nicht um uns zu verteidigen. [...] Wir kämpfen, um zu gewinnen. Wir üben überwältigende und vernichtende Gewalt auf den Feind aus.

Wir kämpfen auch nicht mit dummen Einsatzregeln. Wir geben unseren Kriegern freie Hand, um die Feinde unseres Landes einzuschüchtern, zu demoralisieren, zu jagen und zu töten. Keine politisch korrekten und überheblichen Einsatzregeln mehr, nur noch gesunder Menschenverstand, maximale Tödlichkeit und Autorität für die Krieger.

Quelle: Hegseth, Pete (2025): Secretary of War Pete Hegseth Addresses General and Flag Officers at Quantico, Virginia. Online unter: <https://www.war.gov/News/Transcripts/Transcript/Article/4318689/secretary-of-war-pete-hegseth-addresses-general-and-flag-officers-at-quantico-v/>, Übersetzung: Dominik Balg.

M4 Ist ein Wehrdienst mit zu großen moralischen Risiken verbunden?

Schaut euch das hier verlinkte Video „Explorers – Roadtrip durch die Bundeswehr Trailer“ an, in dem vier Influencer:innen über ihre Einladung berichten, vier Wochen bei der Bundeswehr zu verbringen.



Aufgaben

1. Stelle heraus, welche Aspekte des Lebens als Soldat:in in dem Video hervorgehoben werden und welche Aspekte der Tätigkeit von Soldat:innen nicht abgebildet werden.
2. Wie werden diese Aspekte durch die Darstellungsform unterstützt und ergänzt?
3. Nimm Stellung zu dieser Art der Darstellung des Soldat:innenberufs.
4. Die britischen Philosoph:innen Jonathan Parry und Christina Easton argumentieren dafür, dass die Tätigkeiten von Soldat:innen mit moralischen Risiken verbunden sind. Lest ihren Text und erläutere anhand eines nicht-militärischen Beispiels den Begriff des moralischen Risikos.
5. Formuliert ein Argument gegen die Wehrpflicht, das von den mit Militäreinsätzen verbundenen moralischen Risiken ausgeht.
6. Wie beurteilt ihr vor dem Hintergrund von Parrys und Eastons Argumentation die oben dargestellten Werbemaßnahmen der Bundeswehr – auch mit Augenmerk auf das Alter der Zielgruppe der Werbekampagne? Inwiefern verdeutlicht die Argumentation neue problematische Aspekte an solchen Werbemaßnahmen?

Jonathan Parry, Christina Easton (2024): Militär und moralisches Risiko

Ein Beruf ist insofern moralisch riskant, als seine Angehörigen einer erhöhten Wahrscheinlichkeit ausgesetzt sind, schwerwiegende moralische Verfehlungen zu begehen. Aus dieser

- 3 Sicht sollten wir uns nicht nur darum sorgen, junge Menschen dem Risiko auszusetzen, getötet oder verletzt zu werden, sondern auch darum, sie einem erhöhten Risiko auszusetzen, (unrechtmäßige) Mörder und Verletzer zu werden. [...]
- 6 Krieg bedeutet Töten und Verstümmeln, die Zerstörung von Häusern und Lebensgrundlagen, die Vertreibung von Menschen und viele andere Schrecken. Wenn ein Krieg ungerechtfertigt ist, sind diese Schäden schwerwiegende moralische Verfehlungen. Diese Verfehlungen
- 9 werden von Militärangehörigen begangen. Angesichts des erheblichen Risikos, dass jeder Einsatz moralisch ungerechtfertigt ist, sind Militärangehörige einem erheblichen Risiko ausgesetzt, sich an schwerwiegenden moralischen Verfehlungen zu beteiligen [...] Fast alle Militäroperationen bergen ein erhebliches Risiko, gegen die Normen des *ius in bello* [Kriegsrechts] zu verstoßen (z.B. durch das Zufügen unverhältnismäßiger oder unnötiger Schäden sowie durch das Begehen von Kriegsverbrechen). [...]
- 15 Darüber hinaus sind junge Menschen weniger gut für moralische Entscheidungen gerüstet. Ihr Gehirn befindet sich noch in einem Entwicklungsprozess, der bis etwa zum Alter von 25 Jahren andauert (wobei die Entwicklung des männlichen Gehirns etwa zwei Jahre länger dauert als die des weiblichen Gehirns) [...]. Insbesondere der präfrontale Kortex – der Bereich des Gehirns, der für langfristige Planung, Risikoeinschätzung, Emotionsregulation und Impulskontrolle zuständig ist – durchläuft bedeutende Entwicklungen [...]. Dieser unvollendete
- 18

- 21 Prozess der neuronalen, kognitiven und psychologischen Entwicklung „macht einige Jugendliche besonders anfällig für unüberlegte Entscheidungen“ (Medact 2016, 14) [...].

Quelle: Parry, Jonathan/Easton, Christina (2024): "Filling the Ranks": Moral Risks and the Ethics of Military Recruiting. American Political Science Review 118, 4, 1763–1777, hier S. 1763, 1564, 1765 und 1768, Übersetzung Jonas Zorn.

Der US-amerikanische Philosoph Michael Walzer hat sich ausführlich mit Fragen des gerechten Krieges beschäftigt. Mit dem Völkerrecht teilt er die Auffassung, dass zumindest die Verteidigung angesichts einer militärischen Aggression legitim ist. In einem solchen Zusammenhang spricht er davon, dass Soldatentum notwendig sein kann.

Aufgaben

7. Formuliert ausgehend von Walzers Überlegungen ein Argument *für* die Wehrpflicht, das von den mit Militäreinsätzen verbundenen moralischen Risiken ausgeht.
8. Bewertet die Positionen von Perry und Easton sowie von Walzer kritisch. Sprechen die (moralischen) Risiken, die mit dem Soldat:insein verbunden sind, (im Sinne Walzers) *für* oder (im Sinne Perrys und Eastons) *gegen* die Einführung einer Wehrpflicht?
9. Entwerft Werbeplakate für die Bundeswehr, die ein angemessenes Bild des Soldat:innenberufs zeichnen.

Michael Walzer (1983): Wehrpflicht als gerechte Verteilung von Risiken und Lasten

- Der soldatische Dienst ist gesellschaftlich notwendig, zumindest bisweilen; und wenn er es ist, dann ist seine Notwendigkeit sichtbar und dramatisch. In solchen Zeiten ist der Wehrdienst nicht nur ein harter, sondern auch ein gefährlicher Dienst; er ist gefährlich in einer Weise, die unsere Gedanken in eine bestimmte Richtung lenkt. Die Gefahr geht nämlich nicht von der Natur, sondern vom Menschen aus; der Soldat lebt in einer Welt, in der andere Menschen – seine und unsere Feinde – versuchen, ihn zu töten. Und er muß versuchen, sie zu töten. Er geht das Risiko ein, zu töten bzw. getötet zu werden. Aus diesen Gründen, so meine ich, ist dies die erste Form von harter Arbeit, die alle Bürger gleichermaßen auf sich nehmen müssen.
- Die Zwangseinberufung dient zwar auch noch anderen Zwecken, vor allem der Bereitstellung jener riesigen Zahl von Truppen, die für die moderne Kriegsführung erforderlich sind; aber ihr moralischer Zweck besteht doch darin, die Risiken des Krieges innerhalb einer bestimmten Generation von jungen Männern zu universalisieren und zu randomisieren⁶. [...]

- Und dies dürfte denn auch das beste Argument für einen Pflichtwehrdienst selbst in Friedenszeiten sein. Die Einberufung ist eine Möglichkeit, [...] die Härte [des Militärdienstes] einer politischen Kontrolle zu unterwerfen [mittels universalisierter und randomisierter Verteilung durch den Staat]. Ganz sicher gibt es Männer und Frauen, die an militärischer Härte Gefallen finden, ich bezweifle jedoch, daß es genug sind, um ein ganzes Land zu verteidigen. Und während die Armee denen, die auf Offizierswürden hoffen, als eine attraktive Karriereleiter erscheint, ist sie für diejenigen, denen nur die unteren Grade winken, keineswegs verlockend – bzw. sollte es in einer Gemeinschaft von Bürgern auch gar nicht sein.

Quelle: Walzer, Michael (1983/2006): Sphären der Gerechtigkeit. Ein Plädoyer für Pluralität und Gleichheit (Original: Spheres of Justice). Übersetzt von Hanne Herkommer. Frankfurt/New York: Campus., S. 249f. und 264.

⁶ universalisieren und randomisieren: unter allen gleich und nach dem Zufallsprinzip verteilen

M5 Wehrpflicht – nur für Männer?

Wehrpflicht gibt es in vielen Ländern der Welt. Eine Wehrpflicht, die sich auch auf Frauen erstreckt, ist die Ausnahme. Auch in Deutschland gilt die im Grundgesetz verankerte Wehrpflicht nur für Männer. Mit der Debatte um die erneute Inkraftsetzung der Wehrpflicht wird auch die Frage gestellt, ob Frauen gleichermaßen Wehrdienst leisten sollen.

Aufgaben

1. Positioniert euch dazu, ob ihr für oder gegen eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf Frauen seid. Begründet eure Meinung.
2. Der südafrikanische Philosoph David Benatar argumentiert im abgedruckten Textauszug dafür, dass es sexistisch sei, Frauen von der Wehrpflicht zu befreien. Seine Argumentation basiert dabei im Wesentlichen auf zwei Annahmen:
 - (i) Die Befreiung von Frauen von der Wehrpflicht stellt eine Ungleichbehandlung von Männern und Frauen dar, für die es keine guten Gründe gibt.
 - (ii) Männer werden durch diese Ungleichbehandlung benachteiligt.
3. Rekonstruiert Benatars Begründungen für diese beiden Annahmen.
4. Bewertet die Überzeugungskraft von Benatars Argumentation, indem ihr die Plausibilität der Annahmen (i) und (ii) kritisch diskutiert.
5. Sofern noch nicht bei Aufgabe 1 geschehen: Erörtert, ob eine Beschränkung der Wehrpflicht auf Männer gegenüber Frauen eine ungerechtfertigte Benachteiligung darstellt.

David Benatar (2012): Wehrpflicht als ungerechtfertigte Benachteiligung von Männern

Für viele Menschen scheint es unvorstellbar, dass es Hinsichten gibt, in denen Männer benachteiligt werden. Das Ziel dieses Kapitels ist es, dies zu korrigieren [...]

- 3 Das vielleicht offensichtlichste Beispiel für die Benachteiligung von Männern ist die lange Geschichte des sozialen und rechtlichen Drucks, der auf Männer, aber nicht auf Frauen ausgeübt wird, zum Militär zu gehen, im Krieg zu kämpfen und dadurch das eigene Leben und die körperliche und psychische Gesundheit zu riskieren. Wo der Druck, zum Militär zu gehen, in Form einer Wehrpflicht ausgeübt wird, umfassen die Kosten einer Verweigerung selbst auferlegtes Exil, Haftstrafen, körperliche Übergriffe oder in den extremsten Fällen sogar die Hinrichtung. [...]

- 9 Nicht alle Männer, die zum Militärdienst eingezogen werden, werden in Kampfhandlungen verwickelt. Aber selbst wenn kein Kampfeinsatz erfolgt, ist die Wehrpflicht ein erheblicher Nachteil. Karrieren werden unterbrochen. Wehrpflichtige werden von ihren Familien getrennt. Sie sind schwerwiegenden Eingriffen in ihre Privatsphäre, Einschränkungen ihrer Freiheit, erniedrigender Behandlung und harter Disziplin ausgesetzt. [...]

- 15 Es ist also völlig klar, dass die Belastungen, die mit einer Wehrpflicht und militärischen Tätigkeiten einhergehen, substanziell sind. Ebenso klar ist [...], dass diese Belastungen auf der Grundlage von Geschlecht verteilt sind. Die Frage, die sich uns nun stellt, ist, ob es eine angemessene Rechtfertigung für diese Verteilung der Belastungen gibt. Wenn es eine angemessene Rechtfertigung gäbe, wäre die Diskriminierung nicht unrechtmäßig und somit auch nicht sexistisch. Ich werde jedoch dafür argumentieren, dass die einseitige Belastung von Männern

21 nicht gerechtfertigt werden kann. Um dies zu begründen, werde ich eine Reihe von Argumen-
 24 ten betrachten, die die Befreiung oder den Ausschluss von Frauen von der Wehrpflicht und
 vom Kampfeinsatz verteidigen sollen, und ich werde argumentieren, dass sie nicht stichhaltig
 sind. Die meisten dieser Argumente berufen sich auf biologisch bedingte Unterschiede zwi-
 schen Männern und Frauen – Unterschiede, die, wie es heißt, mit sozialen Mitteln nicht besei-
 tigt werden können. Ein bekannter Vertreter dieser Position ist Kingsley Browne. [...]

27 Professor Browne argumentiert, dass es eine Reihe von körperlichen und mentalen Unter-
 schieden zwischen Männern und Frauen gibt, die es problematisch machen, Frauen in Kamp-
 feinsätze zu integrieren. Männer sind körperlich stärker als Frauen, sie können schneller lau-
 30 fen, weiter und genauer werfen. Er argumentiert, dass diese Unterschiede durch Training
 nicht überwunden werden können. Frauen seien außerdem anfälliger für Trainingsverletzun-
 gen.

33 In Bezug auf mentale Unterschiede behauptet er, dass Männer eher bereit sind, Risiken ein-
 zugehen, weniger ängstlich sind (und Feigheit mehr fürchten als Verletzungen oder den Tod),
 aggressiver und dominanter sind, weniger fürsorglich und einfühlsam sind und eine höhere
 36 Schmerztoleranz haben. [...] Er bestreitet, dass diese Unterschiede hauptsächlich auf Soziali-
 sation zurückzuführen sind. [...]

Professor Browne liefert keine Belege dafür, dass diese Unterschiede biologisch bedingt
 39 sind. Das ist problematisch, da es nicht ausreicht, lediglich auf zahlreiche aktuelle Unter-
 schiede zwischen den Geschlechtern hinzuweisen. Solche Unterschiede könnten im Wesentli-
 chen auf Sozialisation zurückzuführen sein, in welchem Fall die Sozialisation selbst diskrimi-
 42 nierend wäre. [...]

Kraftunterschiede zwischen Männern und Frauen mögen zwar in erster Linie auf biologi-
 sche Faktoren zurückzuführen sein (auch wenn soziale Faktoren hier einen relativ geringen
 45 Beitrag leisten können). Bei anderen Eigenschaften ist jedoch keineswegs klar, inwieweit die
 Differenzen durch biologische Unterschiede verursacht werden. [...]

Und selbst wenn Professor Brownes Argumentation stichhaltig wäre, würde dies keine Be-
 48 freiung von Frauen von einer Verpflichtung für bestimmte gesellschaftliche Dienste außerhalb
 des Militärs rechtfertigen. Sollte, wie ich argumentiert habe, seine Argumentation hingegen
 nicht stichhaltig sein, geht das Unrecht weit darüber hinaus, dass nur Männer durch Wehr-
 51 pflicht zu Kampfhandlungen gezwungen werden. Darüber hinaus ist nämlich auch die Beru-
 fung auf Geschlechterstereotype, mit denen Männer zum Freiwilligendienst gedrängt werden,
 moralisch problematisch. Denn solche Stereotype gehen über sämtliche biologische Unter-
 54 schiede hinaus, die es zwischen den Geschlechtern geben mag.

Quelle: Benatar, David (2012): The Second Sexism. Discrimination Against Men and Boys. Chichester: Wiley-
 Blackwell. S. 25-30 und 103-122.

Aufgaben

6. Benennt die verschiedenen Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen, die die Jour-
 nalistin Patricia Hecht im folgenden Textauszug anführt, um eine ungerechte gesellschaft-
 liche Benachteiligung von Frauen zu belegen. Überlegt, ob euch noch weitere solcher Un-
 gleichheiten einfallen.

7. Diskutiert, inwiefern die herausgearbeiteten Ungleichheiten gute Gründe für eine Ungleichbehandlung von Männern und Frauen bei der Wehrpflicht liefern. Bewertet vor diesem Hintergrund die Plausibilität von Benatars Argumentation.

Patricia Hecht (2024): Stillen und gestanden?

Frauenrechte müssen gern mal dafür herhalten, irgendwelche Absurditäten zu begründen, 2001 zum Beispiel den Krieg in Afghanistan. Und auch jetzt, in der Debatte um den neuen Wehrdienst, wird die Gleichheit der Geschlechter zum Argument, die Pflicht scheinbar gerecht für alle durchzusetzen. „In der heutigen Zeit“, so Unionsfraktionsvize Johann Wadephul, könnten zwischen Frauen und Männern „keine Unterscheidungen“ mehr gemacht werden. Das passe in anderen Bereichen ja auch nicht.

Ach nein? Ein paar Zahlen: Sechs Monate soll künftig der Grundwehrdienst in Deutschland dauern, in dem junge Männer nicht vollständig über sich selbst verfügen könnten. Neun Monate allein dauert eine Schwangerschaft, in der Schwangere hierzulande einer staatlich auferlegten Austragungspflicht unterstehen.⁷ Der Abbruch von Schwangerschaften ist nach wie vor illegal.

Vier Monate nehmen Männer durchschnittlich Elternzeit, 15 Monate Frauen – obwohl sie Einkommen, Karriereoptionen und oft auch spätere Rente damit einbüßen. Häufig geschieht das, weil die Kinderbetreuung nicht flächendeckend ausgebaut ist. Neun Stunden unbezahlter Arbeit mehr als Männer leisten Frauen derzeit pro Woche, das sind rund 20 Tage im Jahr, unabhängig davon, ob Kinder im Spiel sind oder nicht. Oh doch also: ganz sicher werden Unterschiede zwischen den Geschlechtern gemacht.

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, so steht es im Grundgesetz. Das heißt jedoch nicht, dass Gleichheit im Alltag annähernd verwirklicht wäre. Die Unterschiede verlaufen entlang verschiedener Trennlinien, zwischen Arm und Reich zum Beispiel, oder eben zwischen Menschen, die schwanger werden können und denen, die es nicht können. Frau zu sein, bedeutet im Alltag bis heute Benachteiligung und Reglementierung.

Und das nicht nur in Bezug auf das Recht auf den eigenen Körper, sondern auch auf Arbeit, Geld, Steuern oder den Schutz vor Gewalt. Der Gender Pay Gap liegt bei 18 Prozent: für gleiche Arbeit wird kein gleicher Lohn gezahlt. Das Ehegattensplitting zementiert Ungleichheit. Und 331 Menschen starben 2023 durch Partnerschaftsgewalt, in der deutlichen Mehrzahl Frauen.

Diese Missverhältnisse auszugleichen, ist Aufgabe des Staates. Solange sie bestehen, liegt Gerechtigkeit nicht nur in Gleichbehandlung, sondern vor allem im Bekämpfen elementarer Ungerechtigkeit. Frauen müssen Zugang zu ihren im Grundgesetz gewährten Rechten bekommen. Wenn sie also [Verteidigungsminister] Pistorius' Fragebogen freiwillig ausfüllen, sich freiwillig verpflichten wollen, bitte. Aber Kinder, Küche und Krieg als Pflichtprogramm: Das ist keine Option.

Quelle: Hecht, Patricia (2024): Pro und Contra Wehrpflicht für Frauen: Stillen und gestanden? Online unter: <https://taz.de/Pro-und-Contra-Wehrpflicht-fuer-Frauen/!6013508/>.

⁷ Hecht bezieht sich hier auf §218 des Strafgesetzbuches, nach dem Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland grundsätzlich verboten sind. Sie bleiben jedoch straffrei, wenn sie in den ersten zwölf Wochen der Schwangerschaft vorgenommen werden und die Schwangere zuvor eine Beratung wahrgenommen hat. Weitere Ausnahmen bestehen etwa, wenn Gefahr für das Leben der Schwangeren besteht und nach einer Vergewaltigung.

M6 Abschluss

Die Schülerzeitung eurer Schule beschäftigt sich mit der Debatte um die Einführung einer Wehrpflicht. Sie sucht Beiträge dazu, wie sich die Haltungen von Schüler:innen durch Diskussionen im Klassenraum entwickelt haben.

Aufgaben

1. Vergewenwärtigt euch eure Positionierung zur Frage nach der Einführung einer Wehrpflicht in M1 und untersucht eure dort erarbeiteten Begründungen. Haben sich eure Positionierungen geändert? Welche Gründe sind hinzugekommen? Welche Argumente sind entkräftet oder bestärkt worden?
2. Schreibe einen Artikel für die Schülerzeitung zum Thema „Ist die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland gerechtfertigt?“ Vertritt eine klare Position und diskutiere mögliche Einwände gegen deine Position. Dafür kannst du auf Ansätze und Argumente zurückgreifen, die du in diesem Baustein kennengelernt hast.